

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 45 (1989)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Redewendungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dem Sprecher und dem Hörer zuliebe: Meerenge — Meeresarm, Gasthaus — Gästebuch, Kuhstall — Pferdestall. Wir sagen auch nicht *Huhnei* und *Gansleber*, wohl aber *Kuhmilch* und *Schaffell*, dann aber doch *Schafskopf*. Eine einleuchtende Regelung für die Bildung zusammengesetzter Hauptwörter ist nicht zu erkennen. Nach englischem Muster hätten wir das Wort *Fünfjahrplan* (five-year plan) bilden müssen und bilden können; wir sagen aber *Fünfjahresplan*, weil die leichte Silbe *-es* das Wort auflockert.

Halten wir *Vierradantrieb* neben *trazione sulle quattro ruote* und *traction sur les quatre roues*, so ist nicht nur ein Unterschied in der Wortbildung zu erkennen; es zeigt sich auch eine andere Art, die Welt sprachlich in Griff zu bekommen: Spitzen- oder Endstellung des Grundworts *Antrieb*. Im Deutschen werden Wortgruppen (und Sätze) oft so gebaut, daß sie ihren Sinn erst enthüllen, wenn auch das letzte Glied erfaßt worden ist. Daher schätzen wir es, wenn nicht zu rasch gesprochen wird und auch nicht pausenlos.

Paul Stichel

## Redewendungen

### „Manschetten vor etwas haben“

Das bedeutet in der Umgangssprache: sich nicht trauen, etwas auszuführen. Im 18. Jahrhundert waren Manschetten mit mancherlei Verzierungen an der Kleidung der Männer Mode. Wer zu lange Manschetten trug oder zu wertvolle, der wollte oder konnte weder den Säbel noch das Florett richtig führen. Mancher nutzte diesen Umstand aus, indem er seine Manschetten nicht abnahm.

So konnte er damit kundtun, daß er nicht kämpfen wollte. Mit den alten Bräuchen ist das so eine Sache, denn nur zu gern möchte man „*alte Zöpfe abschneiden*“, das heißt Neuerungen einführen.

So war es auch tatsächlich mit dem Zopf, den Friedrich Wilhelm I. als Haartracht eingeführt hatte. Lange Zeit hindurch wagte niemand dagegen aufzumucken, bis man eines Tages diese Haartracht unmännlich fand und begann, „*die alten Zöpfe restlos abzuschneiden*“. Nach alten Überlieferungen soll es sogar vorgekommen sein, daß standhaften Verfechtern des Zopfes nachts heimlich diese Haartracht von Kameraden geraubt wurde. Dann bleibt nur noch übrig, „*aus dem letzten zu pfeifen*“. Am Ende ist nämlich auch der, der auf einer Flöte das letzte Loch bläst, den höchsten Ton spielt und damit ganz einfach am Ende seiner Möglichkeiten angelangt ist.

*Das Geld geht flöten*: Diese so häufig gebrauchte Redensart hat weder mit Musik im allgemeinen noch mit Flöten im besonderen etwas zu tun. Flöten geht in diesem Falle auf den niederdeutschen Ausdruck *vloten* gan zurück und heißt soviel wie *davonfließen*.

„*Ich bin im Bilde*“: Nicht aus der Filmkunst — wie zuweilen behauptet wird —, sondern aus der Wehrwissenschaft stammt diese Feststellung. Nur der Kriegsakademiker, der bei einer taktischen Aufgabe die angenommene Kriegslage richtig zu beurteilen imstande war und sich ein treffendes Gesamtbild machen konnte, war im Bilde.

Siegfried Röder